

Berein der Buchhändler zu Leipzig.

Bekanntmachung:

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen:

- Herr Carl Walter Schulze i. Fa. C. W. Schulze.
 „ Franz Walther i. Fa. C. G. Naumann, G. m. b. H.
 „ Rainer Wunderlich i. Fa. Rainer Wunderlich.

Leipzig, den 1. Oktober 1918.

Der Vorstand des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

R. Linnemann, Richard Franke,
Vorsteher. Schriftführer.

Der Zusammenschluß des Deutschen Antiquariats.*)

Von Wilhelm Junk.

Nach fünf herrlichen in der Schweiz verlebten Wochen (vielleicht kann ich über manches buchhändlerisch Interessante aus diesem gelobten Lande hier später berichten) zurückkommend, finde ich beim Durchblättern der inzwischen eingelaufenen Börsenblätter eine kleine Notiz, in der über die Gründung eines Vereins der Berliner Buch- und Kunst-Antiquare berichtet wird. Da es sich um eine Angelegenheit handelt, die mir seit je am Herzen lag, und für die ich schon vor einem Jahrzehnt in meinem kleinen Blatte Propaganda gemacht habe (vergeblich, denn ich bin zum Agitator nicht geboren), möchte ich so kurz, als es die Umstände gebieten, ein paar Worte zur Sache sagen.

Die Wichtigkeit des Zusammenschlusses der Antiquare ist in die Augen springend. Es ist die einzige Gruppe im Buchhandel, die sich noch nicht organisiert hat, und die Notwendigkeit, daß dies einmal geschieht, braucht hier nicht ausgeführt zu werden. Es ist auffallend und vielleicht aus der Weltabgewand-

*) Es erscheint nicht überflüssig darauf hinzuweisen, daß uns der vorstehende Artikel vor Bekanntgabe der am 20. September 1918 in Leipzig erfolgten Gründung des Vereins deutscher Antiquariats- und Export-Buchhändler (vgl. Bbl. Nr. 228, S. 5183) zugegangen ist. Was er erstrebt, ist also inzwischen Tatsache geworden, ein besserer Beweis als alle theoretischen Ausführungen, daß der Verein der Berliner Buch- und Kunstantiquare sich nicht als ein Hindernis für den Zusammenschluß des deutschen Antiquariats erwiesen, sondern im Gegenteil dazu beigetragen hat, die Angelegenheit rascher in Fluß zu bringen, als es vielleicht sonst der Fall gewesen wäre. Gegen die Annahme, daß die Berliner Gründung ein Teil jener Kraft sei, die das Böse will und das Gute schafft, schützt die an ihrem Zustandekommen beteiligten Herren die deutlich erkennbare Absicht, mit ihrem Vorgehen weiteren Kreisen des deutschen Antiquariats ein Beispiel zur Nachfolge auf dem von ihnen beschrittenen Wege zu geben, wie dies auch aus dem Artikel »Vom Antiquariatshandel« in Nr. 219 des Bbl. hervorgeht. Dort ist ausdrücklich die Gründung nur als ein »Austakt zu einer größeren Bewegung« mit dem Ziele der Vereinigung sämtlicher deutschen Antiquare bezeichnet, die inzwischen erfolgte Entwicklung also richtig vorausgesagt worden. Der vielleicht hier und da bestehende Gegensatz zwischen wissenschaftlichem und Liebhaber-Antiquariat erscheint uns — und zwar nicht nur hinsichtlich der Vorschriften über die Führung eines Lagerbuches, an denen übrigens auch das wissenschaftliche Antiquariat interessiert ist — nicht so bedeutungsvoll, um das Trennende über die allen gemeinsamen Interessen des deutschen Antiquariats zu stellen. Daß der Berliner Lokalverein, der ausdrücklich nach seinen Statuten »die Förderung und Vertretung der Berliner Buch- und Kunstantiquare in ihren gemeinsamen Angelegenheiten« bezweckt, früher auf dem Plane war als der Verein deutscher Antiquariats- und Export-Buchhändler, ist wohl ebenso belanglos wie die Frage, ob das Ei von der Henne oder die Henne vom Ei stamme. Ja selbst die Sorge um die Ein- und Unterordnung in das große Ganze kann ruhig der Entwicklung der Dinge und der Einsicht der mit der Führung der Geschäfte betrauten Männer überlassen bleiben. Wenn wir gleichwohl den Artikel des Herrn Junk hier abdrucken, so geschieht es in der Erwartung, daß eine Aussprache die noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten klären, und daß man über alle etwa bestehenden Schwierigkeiten und separatistischen Bestrebungen hinweg den Anschluß an den auf dem Marsche befindlichen Verein deutscher Antiquariats- und Export-Buchhändler finden werde.

Red.

heit und mancher Sonderlichkeit, die diesem Beruf dort anhaftet, wo er wie in Deutschland mit Einsatz der ganzen Persönlichkeit betrieben wird, zu erklären, daß bei den vielen wichtigen Interessen, die das Antiquariat zu wahren hat, materiellen und ideellen, eine Vereinigung dieses Standes bisher noch nicht erzielt wurde, ja, daß in dieser Beziehung das so vereinsfreundige Deutschland sich von England überflügeln ließ, wo vor etwa 20 Jahren die »International Association of Antiquarian Booksellers« entstand, die aber trotz ihres Titels hauptsächlich englisch war und aus der inzwischen übrigens alle deutschen Antiquare sicher ebenso ausgeschlossen worden sind, wie es mit mir seitens aller ausländischen Vereine, deren Mitglied ich war, geschehen ist. Im übrigen hat dieser Verein auch für England nicht viel geleistet, er hat sich in der Hauptsache dem Kreditenschutz gewidmet.

Vor etwa einem halben Jahre konnte man im Börsenblatt lesen, daß sich endlich die deutschen Antiquare zusammengetan hätten. Als eine Gruppe eines Vereins der Antiquitätenhändler unter dem Voritze desselben Herrn, der auch jetzt den Berliner Verein gegründet hat. Außer dieser Ankündigung hat man — oder habe wenigstens ich — nichts von diesem Verein wieder gehört. Es ist kaum anzunehmen, daß er besonders floriert, da wenigstens im wissenschaftlichen Antiquariat, das nicht die geringste Verwandtschaft mit dem Handel in Bildern oder Gobelins hat und es sicher ablehnen müßte, zu diesem Stande in irgend eine Beziehung gebracht zu werden, wenig Lust unter den Berufsgenossen sein dürfte, als ein Teil einer solchen ihm wesensfremden Vereinigung zu gelten. Besonders da, wie ich mich erinnere, hundert Mark eine Rolle spielten, sei es als Eintrittsgeld, sei es als Jahresbeitrag.

Aber jetzt hat sich endlich der oben genannte selbständige Berliner Verein gebildet. So ungemein wünschenswert nun ein deutscher oder gar ein mitteleuropäischer Verein ist — es wäre ganz hübsch, wenn die Antiquare mit dieser Namengebung für eine Ständesvertretung die Ersten wären —, so fürchte ich, daß mit der jetzt geschehenen Berliner Gründung nicht der richtige Weg betreten worden ist. Vor allem scheint es mir unzweckmäßig, daß sich bei einem Stande, der ohnedies an Mitgliederzahl zu den schwächsten gezählt werden muß, nur die wenigen Vertreter einer einzigen Stadt zusammentun. Wenn es umgekehrt geschieht, daß jene Mitglieder einer bestehenden großen Vereinigung, die an dem gleichen Ort wohnen, sich unter sich nochmals vereinigen, so läßt man sich das gefallen, vorausgesetzt, daß die — hier nicht vorhandene — Vorbedingung erfüllt ist, daß deren Zahl genügt, um ein Vereinsleben zu ermöglichen oder (was offenbar auch im vorhandenen Fall beabsichtigt werden sollte) eine Macht nach außen (dem Publikum, den Behörden gegenüber) darzustellen. Hier aber — und das ist ja in der Notiz über die Gründung ausdrücklich betont worden — ist dieser Zusammenschluß der Antiquare, auf den wir nun Jahrzehnte warten, plötzlich so eilig gewesen, daß die Mitglieder telephonisch einberufen werden mußten. (Ich habe keine Nachricht erhalten, trotzdem ich mir wohl schmeicheln darf, auch unter die »namhaften« Antiquare Berlins zu zählen, und trotzdem die Einberufung vielleicht gar nach dem von mir verfaßten Adressbuch der Antiquare erfolgt ist. — Aha! Hinc illae lacrimae!, wird man rufen. Aber ich bin entfernt von jeder persönlichen Empfindlichkeit und glaube, daß auf der Welt niemand existiert, der mir Ehrgeiz und Sucht nach äußerer Schätzung nachsagen dürfte. Mich bewegt auch hier nur das allgemeine Interesse.) Weshalb nun diese Eile? Wie es in der Notiz heißt: Wegen des »Lagerbuches«, das jetzt die Behörde verlangt und gegen dessen Einführung schleunigst Vorstellung erhoben werden mußte. Ist dies wirklich in der jetzigen Zeit so eilig? Würde es etwas ausgemacht haben, ob ein sorgfältig und von einer Anzahl von Behörden zu prüfendes Gesuch, das also wahrscheinlich ohnedies Monate zur Erledigung braucht, ein paar Wochen später eingereicht worden wäre, und vor allem: hält man wirklich die maßgebenden Stellen für so weltfremd, daß sie nicht wissen sollten, was für eine verschwindende Zahl von Berufsgenossen in einem lokal engbegrenzten Verein eines sowieso an Zahl schwachen Standes